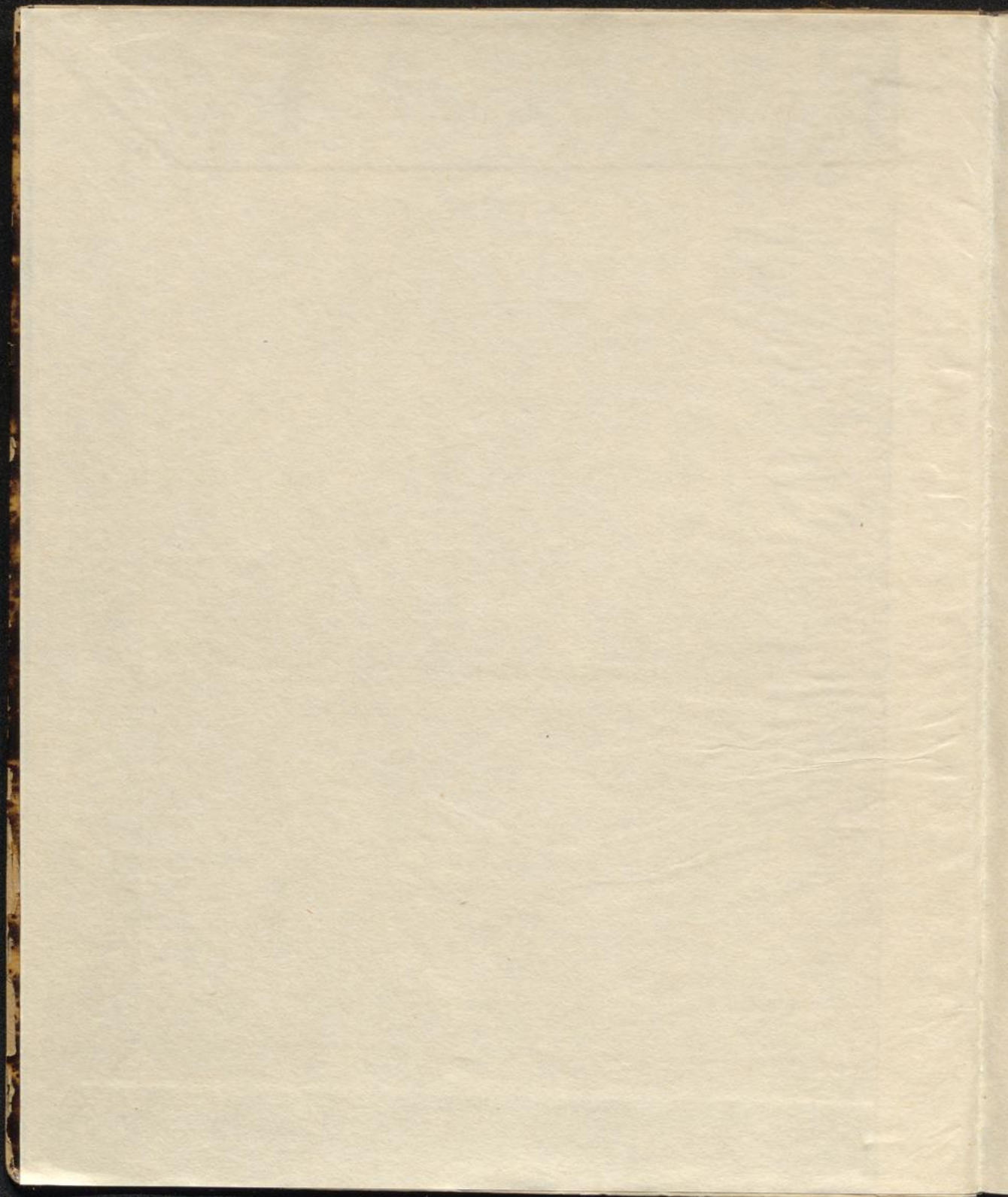


Wiener Stadt-Bibliothek.

7792

A

1209.1-3





Der Wanderer. Ein Volksblatt.

Probe-Blatt.

Die Tyroler im Jahre 1703
und 1809.

Nun sind's mehr als hundert Jahre, da brach ein gewaltiger Krieg aus zwischen dem Kaiser Leopold dem Ersten und dem Könige von Frankreich, Ludwig dem Vierzehnten; jeder behauptete: er habe ein größeres Recht auf das Königreich Spanien, als der Andere. Der Churfürst von Bayern, Maximilian Emanuel aber hielt es (wie das bey Bayern gewöhnlich der Fall war) nicht mit dem Kaiser, sondern mit dem Könige von Frankreich, und es ward (im Jahre 1703) abgeredet, der französische General Villars sollte über den Rhein, und der General Vendome von Italien her über die Alpen in Deutschland einbrechen, und sie sollen mit dem Churfürsten sich vereinigen und dann in die Erbstaaten des Kaisers vordringen. Und der Plan gelang fast wunderbar. Die Franzosen vom Rhein her vereinigten sich mit den

Bayern, und der Churfürst brach auf einmal mit sechzehn Tausend Mann in das Tyrol ein, nahm eine Festung nach der andern hinweg, drang vor bis Innsbruck, ließ sich dort am 23ten Junius huldigen und wandte sich dann gegen den Berg Brenner, um dem General Vendome, der von Trient her kam, die Hand zu biethen. Nun war Viktoria in allen Ecken, wie's denn bey den alten und neuen Franzosen immer so Sitte war, und sie meyneten, nun sey Alles gewonnen für jetzt und inamerdar! Aber sie hatten bey ihrer Rechuung vergessen, daß es noch Tyroler in der Welt gebe. Nun will ich Euch erzählen, wie wunderbar es zugieng. Anfangs waren die Tyroler betäubt und sie glaubten, es sey Alles verlohren. Aber wie die Bayern ansingen, zu plündern und die Leute zu mißhandeln, daß es ein Graus war, und ihre Verfassung anzugreifen; da erwachte in den Tyrolern schnell und kräftig der alte Geist der Tapferkeit und die alte Liebe zu ihrem Landesfür-

ffen, die nicht auszutilgen ist, weder durch List noch durch Gewalt, weder durch neue Beamte, noch durch alte Lügen; und ehe man sich's versah, hatten sich schon die entschlossensten Schützen und Bauern in den Gebirgen und Wäldern versammelt und einzelne Haufen der Bayern niedergeschossen oder verjagt. Nun ward die Zahl der Vaterlandsvortheidiger und ihr Muth mit jedem Tage größer, und ein paar herrliche, erfahrene Männer stellten sich an die Spitze des Kern-Volkes. Diese Anführer aber waren der Württembergische Hauptmann Kopenhagen, der Postmeister Johann Aufschneider von Watterich und Christoph Kiedel von Jochberg. Und als das Volk geordnet war, da schloß es sich an den Kaiserlichen General Güttenstein freudig und willig an und nun gieng's immer vorwärts. Denn wo der Landsturm erschien, da trat der Sieg auf seine Seite und die Feinde mußten sterben oder fliehen. Bald wurde Innsbruck und Hall befreit. Nun aber war's dem Churfürsten nicht mehr ganz wohl bey der Sache. Darum kehrte er um und dachte, die Bauern werden aus einander fliegen wie Spreu. Aber — die Bauern stogen nicht aus einander wie Spreu, und ein paar Niederlagen, die sie erlitten hatten, thaten (zum Vorbild für künftige Zeiten) die Wirkung, daß sie ihre Kräfte nur desto mehr anpöngten, und nicht ruhten, bis der Churfürst auf allen Seiten geschlagen war und — mit der bewundernswürdigsten Schnellfüßigkeit eine rückgängige Bewegung in seine Staaten machte. Er selbst entkam nur mit Mühe den Kugeln aus ihren sichertreffenden Stügen. Mit sechzehn Tausend Mann war er in's Ty-

rol eingedrungen und mit sechs Tausend Mann kam er wieder in Bayern an. Da lag nun der ganze-großmächtige Plan Frankreichs zertrümmert am Boden; die inneren Erbstaaten waren gesichert, das Tyrol befreit . . . und Alles dieses durch die Entschlossenheit und den ausharrenden Muth von acht Tausend Tyroler Bauern. O es sind herrliche Leute, die Tyroler Bauern; fest wie ihre Felsen und unerschütterlich wie sie; weu wie Gold; ein lieblicher Sonnenschein dem Freunde, aber ein Donnerwetter jedem, der nicht reinen und treuen Herzens ist.

So waren die Tyroler im Jahre nach Christi Geburt 1703, und so sind, und so handeln sie noch jetzt im Jahre 1809; jetzt wo es im ganzen deutschen Vaterlande Alles gilt, was dem braven Mann heilig und theuer ist, wo es keine Wahl mehr gibt: als zu siegen und frey zu leben, oder sich einen sanften und seligen Tod zu wünschen, wenn man nicht wie ein polnischer Bär an der schweren Kette der Franzosen gehen und den Bärenreibern durch Tanz und Sprünge noch gar in ihre weiten Taschen Geld verdienen will.

So handeln sie auch jetzt, die wackeren Tyroler. Sie machen nicht Fäuste im Sacke, wie die Leute hie und da in deutschen Landen, wo man deutsch spricht, und wohl gar auch fein und zierlich deutsch schreibt, aber deutsch zu handeln nicht recht Muth hat, und des Glaubens ist, die liebe Sonne werde denn doch noch ihren Lauf richten nach der berühmten Thurmuhre auf der Genovesa-Kirche zu Paris, im Lande Frankreich.

Nein! während Andere überlegen, ob man mit dem Feinde sich messen soll, ha-

ben ihn die Tyroler schon auf den Kopf geschlagen, haben schon ihre Ketten gesprengt, und ihr herrliches Wort ausgesprochen: „Gut und Blut für den Kaiser Franz und sein Haus! Gut und Blut für unsere Freyheit, und unsere uralte Verfassung!“

Liebe Landsleute in Bayern und in Schwaben und in Franken! So hört nun, was die Tyroler thaten, und schreibt es ein in das Ehrenbuch Eurer Herzen! und gleicht ihnen an festem Muth in jeder Gefahr.

Am Morgen des 9. April rückte der Feldmarschall-Lieutenant, Marquis v. Chasteller ein ins Tyrol und hielt am Mittage mit zwey Regimentern (Hohenzollern und Hohenlohe-Bartenstein) und zwey Bataillonen der wackeren Landwehre von Kärnten seinen Einzug zu Lienz im Pusterthal. Und ihnen strömte das Volk entgegen und grüßte sie mit Jubel und Freudenthränen, mit Glockengeläute und mit dem Donner des Geschüßes und schrien laut „Willkommen!“ den Erlösern und ihrem Landsmann, dem Mann von Geist und Muth, dem Intendanten, Baron Hornayr, entgegen. Und alle wehrhaften Männer

standen auf, und sammelten sich in Reihen und Glieder, um sich anzuschließen an die Braven, die gekommen waren. Während dieses nun hier geschah, da standen auch im Herzen des Landes die Männer auf und stürzten, angeführt von dem mannhafsten Straub, Gastwirth zur Krone in Hall, und Hauptmann der tyrolischen Landes-Miliz, ein auf die Bayern, die bey Sterzingen und Innsbruck und Hall, und im Kloster St. Carl standen, und schlugen sie, so daß ihrer mehr als 500 Mann, todt oder verwundet auf dem Plage blieben und die andern die Waffen niederlegten und sich ergeben mußten *)

Das geschah am 10. April!

Aber am 12. April sammelten sich abermahls 3000 Mann, Bayern und Franzosen, bey Wildau, und sie wurden abermahls geschlagen, und die nicht getödtet wurden, mußten sich — an die Bürger und Bauern ergeben. Und als am 13. April eine andere Colonne von Feinden sich zeigte, da wurde auch diese geschlagen. Denn wie Gottes-Wetter stürzten sich die Tyroler ins

*) Pulver und Bley hatten die Tyroler schon früher geholt. Denn als am Ende des März die bayerische Regierung alles unter die Waffen zwingen wollte, was die Waffen tragen konnte, und die Tyroler laut erklärt hatten, das würden sie für die bayrische Regierung nicht thun; da schickte man ihnen bayerische Soldaten über den Hals, um ihnen den Glauben zu geben, als sey zweymahl zwey sieben und sechzig. Diese Rechnung nun verstanden die Bauern nicht, und meynten, zweymahl zwey sey auch noch jetzt vier, wie vor-mahls unter der österreichischen Regierung. Und diese Rechnungsart wollten sie vertheidigen, ergriffen die Waffen, und holten sich Pulver aus der Pulvermühle bey Achenrain. Die bayrischen Truppen aber wollten durchaus, wie's der König Mar, nach des Kaisers Napoleon Bonaparte Weisung, aus zweymahl zwey 67 machen, und ein Exekutions Commando marschirte bey der Gallwies, die sich dann in die Höhle hinter der Gallwies gegen den Hohlweg nach Axams durch einen Verbau geschickt, mit gestreckten Staken setzten. Als nun das Militär sich durch einige tausend Bauern überlegen sah, da zog es sich wieder zurück. Die Bauern aber schickten einen Ausschuss zum Gouverneur, um gegen obgenannte Rechnungsart zu protestiren, weislich aber nahmen sie vom Militär Geißeln mit, damit ihr Ausschuss sicher wieder zurückkomme, mit dem freundschaftlichen Anerbieten, sie würden alle Bayern, die ihnen in die Hand fallen, niederschlagen, und die Stadt anzünden, wenn ihre Deputirten nicht

Feuer, und auf die Kanonen, griffen im offenen Felde die Reiterey an, und rissen mehr als zweyhundert Mann mit eigener Hand von den Pferden. So wurden im Ganzen über sechstausend Mann gefangen, darunter ist sogar der französische General Bafon, und der bayerische General Kinkel, und der Oberste Dilsfort und viele Staats-Officiere und Ober-Officiere. Alle diese Siege aber kosteten den Tyrolern nur sechs und zwanzig Mann, die den herrlichen Tod für's Vaterland starben, welchen sie gesucht hatten. Denn wer für's Vaterland und den Sieg der guten und gerechten Sache stirbt, der hat hohe Ehre nicht nur vor Menschen, sondern auch vor Gott. Und „Gott und unser Franz“ war ihr Lösungswort, damit hielten sie sich für unüberwindlich. In ihren Reihen fochten Greise von siebzig und Knaben von zwölf Jahren. Sogar Weiber, heldenmüthig, wie die Männer, erblickte man darunter. Eine Menge von Kanonen, Fahnen, Gewehren und Cassen,

(was alles bis jetzt noch weder gezählt, noch berechnet ist) fielen in ihre Hände, und als die Oesterreicher einzogen in die Hauptstadt Innsbruck, da blieb ihnen nichts mehr übrig, als die Triumphe der braven und tapferen Landleute zu bewundern, und ihnen Bruderliebe zu geloben, in Noth und Tod, Bruderliebe und Achtung, wie sie einem tapferen Volke gebührt, das nie wich noch wankte, und nie verzweifelte. Die fünf bis sechstausend Gefangenen aber haben die treuen Tyroler ihrem wahren Vater und Kaiser, Franz, als Unterpfand ihrer Treue und als Zeugen ihres Muthes zugeschiedt, und schon sind sie auf dem Wege nach Salzburg.

Und das Alles ward vom 9. bis zum 13. Aprill vollbracht, ein herrliches Stück Arbeit! Denn wer sich selbst hilft, dem fehlt Gottes Beystand nicht; und abermahls . . . ich möchte es so stark rufen, wie die Posaunen des jüngsten Gerichtes: „Wer sich selbst hilft, dem fehlt Gottes Beystand nicht.“

sicher zurückgeleitet wurden. Wie der Gouverneur diesen Ernst sah, da ließ er augenblicklich alle Rekruten, welche bereits ausgehoben waren, wieder los.

Wir schließen noch ein paar Züge tyrolischer Offenheit hier an. Mehrere Dörfer um Schwaz, als Straß, Stans, u. c.; wallfahrteten mit Kreuz und Fahnen nach Gorenberg, da fragte sie der bayerische Landrichter um die Urfache, sie aber antworteten: Wir begehren um Frieden, und wenn dieser nicht erhalten wird, so begehren wir, daß Gott die österreichischen Waffen segnen möge.

In Innsbruck wurde alles Kirchengeräthe verkauft. Die Glocken und die Bildsäulen bey den Franziskanern nebst dem sogenannten goldenen Dache sollten auch so Preis gegeben werden, allein die Bürgerschaft widersetzte sich, und es unterblieb. Als die Rekrutirung für Bayern bestimmt war, wanderten aus den umliegenden Dörfern mehr als 4000 Bauernbursche theils in das Zillertal, theils in die hochgelegenen Bauernhöfe aus, für Oesterreich wollten sie fechten, für Bayern nicht.

Auf der Wolderer Brücke fand man verschiedene Gewehre, und Patronentaschen bayrischer Deserteurs mit einem Billet folgenden Inhalts:

Gewehre, steher Wacht;
Patrontaschen, gebt Acht,
Wir gehen zum Kaiser, zu sehen, was er macht!



D e r W a n d e r e r.

Ein Volksblatt.

Montag, den (Zweytes Probeblatt.) 1. May 1809.

I.

Ausführliche Nachricht von dem
Aufstand der Tyroler.

Als man in Tyrol ansah, zu glauben, daß der Krieg zwischen Oesterreich und Frankreich ausbrechen würde, da war im ganzen Lande nur eine Stimmung: Gut und Blut für Oesterreich! Das Volk gehorchte nicht mehr, und widersetzte sich in Allem, was ihm nicht angenehm war; denn es war hart und schwer gedrückt und erlag beynahе unter seinen Lasten. — Aber Bayern kannte die Tyroler nicht, und glaubte, mit Gewalt zu erringen, was es in Güte nicht durchsetzen konnte. Es rückten aus Italien 8000 Mann Franzosen ein, und die bayerischen Truppen wurden auf 5000 Mann vermehret. Agram

war als der vorzüglichste Ort der Unruhe bekannt. Am 10. April Abends wollte eine starke Truppe dieses Dorf besetzen. Die Bauern erhielten davon Nachricht, sie machten ihre Berhaue und mit blutigen Köpfen wurde das Militär zurück gejagt. Am 11. rückte das ganze Regiment Kinkel mit 4 Kanonen und 1 Escadron Dragoner aus: allein es konnte nicht weiter, als bis an den Fuß der kleinen Anhöhe vor der Galtwiese und bis zur Galtbrücke kommen. Das dazwischen liegende Mittelgebirg war bereits von dem Landsturm der umliegenden Dörfer, Aldras, Gosiras, Gogens, Galtmeim, Oberparisuf u. a. m. besetzt. Wer die Waffen tragen konnte, der erschien mit Stutzen und anderen Waffen; Weiber und Kinder mußten be-

*) Was hier geschrieben steht, das ist von einem Augenzeugen und ich gebe es mit seinen eigenen Worten, ohne Zusatz. Und wer den Kopf am rechten Fleck und kein Rechenbuch im Herzen hat, der wird daraus lernen: was Muth und Kraft, und Vertrauen auf Muth und Kraft vermag, wenn die heilige Eintracht die Hände guter Menschen in einander legt.

then für den Sieg; die Pfarrer mußten Kugeln gießen.

Von 5 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends wurde wüthend gefochten. Drey-mahl stürmten die Soldaten die Anhöhen, zweymahl nahmen sie dieselben wirklich, und immer wurden sie mit großem Verluste zurück getrieben. Gegen Abend ging den Tyrolern das Pulver aus. Da nahmen sie im stürmenden Handgemenge den Bayern einen Pulverwagen weg. An diesem Tage kämpften nur 500 Mann Landleute gegen das ganze Regiment: sie blieben immer Sieger und behaupteten standhaft ihre Stellung. Die darauf folgende Nacht hörte man in ganz Ober- und Unter-Innthal die Sturmglocke tönen, und die vielen hundert Wachtfeuer, welche alle Gebirge erleuchteten, machten die Nacht zum hellen Tage. — Des folgenden Tages am 12. war der ganze Landsturm, in einem Umkreise von 10 Stunden, auf den Gebirgen diesseits und jenseits des Inns bey Innsbruck versammelt. Der bayrische Oberst Dietzfort suchte, sich nur noch einen Tag in Innsbruck zu halten, weil er wußte, daß innerhalb 24 Stunden zwey französische Linien- und drey Cavallerie-Regimenter nebst zwey bayerischen Bataillons, und einer Escadron Dragoner in Innsbruck einrücken sollten. Daher wurde der Theil der Stadt außer der Innbrücke vom Militär verlassen, die Innbrücke und jene bey Pradl, die Triumphspforte, die Hauptwache und alle übrigen Eingänge der Stadt wurden mit Kanonen besetzt, und das gesammte Militär war in und vor der Stadt in Schlachordnung aufgestellt.

Alles war für die Tyroler versöhren,

wenn es dem Militär gelang, sich in dieser unüberwindlichen Position zu halten. Da entschlossen sich 50 der tapfersten Bursche, ihr Leben der gemeinschaftlichen Sache zu weihen, und nahmen im Sturm die Innbrücke hinweg, eroberten die Kanonen, und schlugen sich, da das Militär mit dem in Haufen nachrückenden Volke zu sehr beschäftigt war, bis in die Mitte der Stadt, bestürmten mit einem Muthe, welcher in der Geschichte kein Beispiel hat, die Hauptwache, rissen das bayrische Wappen nieder, steckten den Adler auf, schrien: es lebe Kaiser Franz! und zogen im Sturmmarche der Triumphspforte zu. Nun war die Verwirrung allgemein. Das Landvolk stürmte in gedrängten Haufen in die Stadt hinein, die Communication zwischen dem Militär war unterbrochen, Bauern, Soldaten, Artillerie und Cavallerie untereinander, in jeder Straße eine Schlacht. Die Stadt erbebt von dem Donner der Kanonen, von dem Feuer des kleinen Gewehrs, von dem Gerassel der Wagen, von dem Sprengen der Cavallerie, von dem Jauchzen der Bauern und von dem Angstgeschrey der Bewohner. Der Hauptangriff war auf dem Ursuliner Graben, gegen das Spitalthor: dort fiel der Oberst Dietzfort und der Oberstlieutenant, und was nicht todt blieb, wurde von den rasend muthigen Landesverteidigern mit den Waffen in der Hand gefangen genommen: nur wenige Cavallerie schlug sich durch, und wollte die Willauer Brücke gewinnen, fand aber auch diese schon von den Tyrolern, die auf nichts vergessen hatten, besetzt, und mußte sich ergeben. Am 14. um 5 Uhr Morgens kam eine französische

Brigade nebst 1500 Bayern vom Berge Isel herab, und stalle sich im Dorfe Wiltau und auf den Wiltauer-Feldern in Schlachtordnung. Als diese Truppe die Geschichte des vorigen Tags erfuhr, verlangte sie den freien Durchzug, Tod oder Gefangenschaft, schrie das bis auf 10,000 Mann angewachsene Landvolk, stürzte wüthend auf die Feinde, nahm alle gefangen, und führte sie im wilden Triumphe in die Stadt herein.

Des andern Tages wurde die zweyte Brigade Franzosen erwartet. Es zogen aber anstatt ihrer unter unaussprechlichem Jubel die Oesterreicher ein: von ihnen erfuhr man, daß die zweyte französische Brigade am Eisack von dem Landvolke vertilgt, gefangen oder versprengt worden sey. Das Resultat dieser 3 Tage, war die Eroberung des ganzen Tyrols für Oesterreich, neun bis zehntausend Gefangene und 6 Batterien Artillerie. Kein Bayer, kein Franzos kam davon, welcher die Nachricht dieser Niederlage, nach München oder Paris, bringen konnte.

Und dennoch verlohren die Bauern in diesen heißen Tugen nur etwa 60 Mann. Als die Bayern entwaffnet waren, behandelten die Bauern sie als Brüder. Kein Wehrloser, kein Bürger wurde von ihnen mishandelt. Nur über die Juden in Jansbruck, die das Kirchen Silber erkaufi hatten, fielen sie her.

II.

Ein Wort meinen Landsleuten ans Ohr und ans Herz gesprochen!

Rührend und herzlich ist die Art, wie der edle, mannhafte Landsturm-Commandant Joseph Ignaz Straub, Gastwirth zu Hall, die Geschichte dieser Tage schilderte. „Lasse man doch

nur uns arme Tyroler wieder leben, sagt er darinnen, und unterstütze man uns und unser gutes, ausgebeutes, elendes Vaterland, und unser Gut und unser Blut gehört wieder dem Hause Oesterreich!“ O! er muß ein guter Fürst, ein väterlicher, gerechter Fürst seyn, unser Kaiser, daß ein ganzes Volk, das von ihm losgerissen wurde, noch nach Juhren für ihn so durch das Feuer geht. Und wir sollten jetzt verzagen, wo nur auf einem einzigen Flecke des großen Kriegsschauplatzes das Glück von seinen Waffen und seiner gerechten Sache wich? Oesterreicher sollten verzagen?

Nein! der Oesterreicher verzagt nicht. Mit der Gefahr wächst sein Muth. Er läßt von keinem fremden Volke sich unterjochen, von keinem Volke sich übertreffen an Tapferkeit, an Vaterlandsliebe. Er weicht nie von seinem Fürsten, und am wenigsten, wenn das Glück von Ihm weicht. Da zeigt sich sein Herz. Wer nie Heldenmuth besaß, der wird da zum Helden. Oder liegt eine Wunderkraft in dem Arm der Feinde? Können sie Feuer herunter rufen vom Himmel, oder der Erde gebiethen, daß sie verschlinge, wer ihnen in den Weg tritt? Nein! Wir haben gleiche Mittel zum Zwecke, wie sie. Aber höher und schöner ist unser Zweck. Und wir sollten verzagen?

Noch steht unbesiegt und voll hohen Muthes der Kern des Heeres, welches Carl an die Isar und die Donau führte. Nur ein kleiner Theil desselben unterlug, nicht unberühmt, nicht unbewundert von dem Feinde. Der Erzherzog Johann, rückt in Italien vor, schnell, wie der Bliß, und verheerend wie der Bliß; ihm geht das Glück zur Seite.

Chasteller, umgeben von den treuen Tyrolern, wie von einer Felsen-Mauer, schreitet raslos vorwärts und die Tyroler mit ihm. Erzherzog Ferdinand hat schon die Adler Oesterreichs vor Warschau aufgespizt. Warschau hat capitulirt, und die edlen kraftvollen Galizier sind bereit, Gut und Blut aufzuopfern für den Kaiser Franz, den sie lieben, den sie anbethen, weil er gut und milde, weil er ihr Vater ist!

Die Ungarn brechen auf. Sie wollen das Wort lösen, das sie vor dem Angesichte des Vaterlandes, vor dem Angesichte von ganz Europa gaben. Ihre Ehre steht auf der Spitze ihrer Klingen. Sie werden nicht weichen. Und stehen nicht noch hunderttausend von Männern dem Vaterlande zu Gebote?

Und wir sollen zagen! zagen im Augenblicke, wo durch Muth Alles gerettet, durch Schrecken und Zaudern Alles verlohren werden kann? Nein! die Franzosen, die Bayern, die Schwaben, die Franken, die Sachsen, die Tyroler werden nicht von uns sagen: Sie zeigten nur Muth, nur Vaterlandsliebe, als der Himmel ohne Wolken war, und Alles gut ging, und jetzt, jetzt, wo es gilt, auszuhalten in Vertrauen und durch Thaten zu reden, jetzt zagen sie!

Nein! Diese Schande soll nicht über uns und unsern Nahmen kommen. Noch steht eine feste Mauer, um unser Vaterland. In starker Hand ist das Schwerdt, das zu unserer Vertheidigung, zu unserem Schutze gezogen ist. In treuer Hand ist das Ruder des Staates.

Wir werden nicht untergehen im Strome.

Wer sich nicht selbst verläßt, den verläßt Gott nicht!

III.

Die drey Brüder in Trumau.

Drey Brüder traten zur Landwehre. Aber eben als sie ausziehen sollten, wurde ihr Vater krank und ihm schien's als nahe sich seine letzte Stunde: Da rief er seine Söhne zu sich und sprach: „Retten könnt Ihr mich nicht. Aber helfen könnt Ihr, daß das Vaterland gerettet werde. Ihr dürft nicht zurückbleiben. Zieht hin, und handelt wie Männer. Mir wird mein Tod leicht, wenn ich weiß, daß ihr unter der Ehrenwache des Vaterlandes steht!“ Die braven Söhne weinten, aber sie gelobten in seine Hand, ihm zu gehorchen, und seinem Nahmen Ehre zu machen. Da segnete er sie, und sie zogen fort mit der Landwehre und schwuren einander: das Andenken ihres Vaters zu ehren durch schöne Thaten fürs Vaterland.

Und am folgenden Tage entschlief der Vater, ruhig, wie man nach einer schönen That hinüberschlummert in bessere Welten.

Ihr wollt die Nahmen der wackeren Männer wissen? Michael, Johann und Georg Mürhofer aus Trumau, im Viertel unter Wiener-Wald, in Nieder-Oesterreich.

Der schönen Handlungen aus diesem Kreise weiß ich noch vieles, vieles und ich will sie erzählen, mit frohem und reinem Herzen derer, welche sie thaten, und zur Erde des patriotischen und thätigen Kreishauptmanns und Regierungsrath von Stieker, der mit Kraft und Nachdruck und durch sein Beispiel wirkte, wo gewirkt werden mußte, mit seinem Rath, wo es galt.



Der Wanderer. Ein Volksblatt.

Freitag, den ——— 3. ——— 5. May 1809.

I.

Noch ein paar Actenstücke zur Geschichte der Befreyung Tyrols.

1.

General Kinkel an den königlichen Herrn Oberstlieutenant von Breden zu Brixen.

Nach dem letzten von dem Herrn Oberstlieutenant hieher gekommenen Berichte scheint die Abtragung der Brücke zu St. Lorenzen noch nicht so nothwendig gewesen zu seyn, und auf alle Fälle scheint der Augenblick und der Tag, an welchem gewöhnlich das Landvolf versammelt ist, eben so wenig zur Vorbereitung dieser künftigen Abtragung gut gewählt gewesen.

Der Posten in Bruneden muß aus der militärischen Ursache wieder genommen werden, weil da durch Gelegenheit verschafft wird, sich zu überzeugen, ob dem zusammengetrotteten Landvolke feindliche Truppen nachfolgen? Darum werden der Herr Oberstlieutenant, Angesichts dieser Ordre Ihre

Dispositionen so machen, daß Sie in Zeit von 24 Stunden Meister von dem Posten zu Bruneden sind, derselbe kann mit einer, und wenn es möglich wäre, mit 2 Compagnien besetzt werden. Zur Sicherung des Rückzugs dieses Detachements stellen der Herr Obristlieutenant andere Posten an die Stellung zu Mühlbach und Neusiß auf, von welchen der erstere die Mühlbacher-Klaufe behaupten muß. Sobald der Posten zu Bruneden wieder eingenommen ist, soll eine starke Patrouille bis Zanichen, und wenn immer möglich, noch weiter vorgehen, und um für die Sicherheit des Zurückkommens solcher Patrouillen zu sorgen, ist nach einer gewissen Zeit ihres Außenseyns derselben eine Zweyte entgegen zu schicken, welche im Falle der Nothwendigkeit die Erste degagiren muß.

Die Straße von Mittelwald bis Schabs muß während diesen Operationen, von denen zu Mittelwald und Oberau stehenden Detachements fleißig patrouillirt werden, und das General-Commissariat in Brixen ist in mei-

— 2 —

nem Rahmen zu requiriren, daß selbes eine Proclamation ergehen lasse, des wesentlichen Inhalts, wornach jeder mit den Waffen in der Hand angetroffene Bauer auf der Stelle todt geschossen, und alle in Insurrection befindlichen Gemeinden angezündet werden, eine Maßregel, welche der Herr Oberstlieutenant auch in Vollzug werden zu bringen wissen. Es ist dann zu sorgen, daß diese Proclamation verbreitet, und darauf zu dringen, daß selbe so schnell als möglich erlassen werde. Im Falle das General-Commissariat sich nicht zur Ausführung einer solchen Maßregel befugt hielte, werden der Herr Oberstlieutenant suchen, die Uebersetzung zu verbreiten, daß insurgirte Unterthanen als Rebellen von den Militär-Behörden angesehen, und so, wie oben, behandelt werden.

Man hofft nicht, daß jene Patrouillen, von welchen im erstatteten Berichte Erwähnung geschieht, sich werden gefangen gegeben haben, wäre dem aber so, so muß die augenblickliche Herbeschaffung derselben einer der ersten Punkte jenes Proclams seyn.

Uebrigens hängt die Operation der Wiedernahme von Bruncken nicht von der Pro mulgierung des Proclams ab, und es repon- diren der Herr Oberstlieutenant für die augen- blickliche Wiedernahme dieses Postens, der nie hätte so schnell aufgegeben werden sollen.

In dem Berichte des Herrn Oberstlieute- nants kommt nicht vor, daß von Seite der Truppen Etwas zur Behauptung desselben, oder überhaupt nur eine Gegenwehre weder dort, noch in Innichen geschehen wäre, wel- ches bis die commandirten Officiers sich dar-

über ausgewiesen haben, diesen zur Last bleibet. Commandos von 20 bis zu 40 Mann sollten vor einem auch mehrmahls überlegenen Trupp Bauern nicht weichen, ohne das Unmögliche versucht zu haben, wovon aber in denen Be- richten nichts vorkömmt.

Innsbruck am 11. April 1809. Expedirt um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr Abends.

Vom

General-Commando.

General v. Kinkel.

2.

Schreiben

des Freyherrn v. Walterkirchen, 1ter Major des k. k. Fürst Hohenzollern Che- vaurlegers-Regiment, und Vorpostens-Commandant.

Herr General!

So eben erhalte ich die sichere Nachricht, daß zu Trient zwey eingebrachte Gefangene des Tyroler-Aufgeböths sind erschossen worden. Dieses die Menschheit und das Völkerrecht empörende Verfahren kann unmöglich von Ihrem Souverain und Ihrer Nation gebilligt werden, um so mehr, da durch das Aufgeböth auf den Anhöhen von Sambana, erst gestern 1 Officier und 23 Mann vom 56. Regiment, als Kriegsgefangene eingebracht worden ohne die geringste Mißhandlung erdulden zu müssen.

Die Folgen dieser Grausamkeiten würden nicht zu berechnen seyn, und ich beschwöre Sie, den Grundzweck zu befestigen, nur Gleiches mit Gleichem zu vergelten. — Das Aufgeböth, durch Linien-Truppen unterstützt, wird die Gesetze des Kriegs respectiren, und die Billig- keit läßt mir ein Gleiches, von der fran- zösischen Armee erwarten.

St. Michael am 17. April 1809.

Ich muß dieser Aufforderung meines Vorpostens-Commandanten, da ich eben ist mit der Avantgarde des 8ten Corps der großen Armee in Neumarkt eingetroffen bin, annoch beysezen: „daß, wenn ich nicht bis heute „Abend von Ihnen die Rückantwort erhalte, „daß diese Gräuel nicht würden wiederholt „werden, Ich zur Repressaille, für „jeden Bauern, einen gefangenen „französischen und einen bayerischen „Officier, und zwey bayerische „Beamte vom ersten Range „werde erschiessen lassen.“

Neumarkt am 19. April 1809.

Jenner, General-Major und
Commandant der Avantgarde des
8. Corps der großen Armee.

3.

Aufruf

des Intendanten Sr. Majestät des Kaisers und Königs, Joseph Fren Herrn von Hormayr, an seine wackern Landsleute, die Tyroler.

Biedere, eurer Religion und eurem Vaterlande getreue Tyroler, deren Landsmann zu seyn mein Stolz, und zu deren Befreyung aus der schmählischen Knechtschaft mitwirken zu dürfen, das höchste Glück meines Lebens ist!

Ja, Ihr habt Euch der Freyheit würdig gemacht, und der beglückenden Verfassung, welche so lang aufrecht stand, als Tyrol österreichisch war, und die zertrümmert und verspottet ward, seit unser geliebter Kaiser Franz nicht mehr den milden Scepter ausstreckt über das, seinem Herzen so theure Tyrol.

Zeigt Euch dieser Freyheit auch noch

ferner und in Allem würdig. Ihr seyd kein zügelloser Haufen, sondern ein herrlicher Verein biederer Männer, die fest entschlossen sind, frey zu leben oder umzukommen.

Wehrlose mißhandeltu ist schändlich. Kein Tyroler wird sich diesen Vorwurf zu Schulden kommen lassen. Weiset die Aufbegehungen derer zurück, welche, weil sie selbst Nichts zu verlieren haben, den Beamten oder den friedlichen Bürger frech beunruhigen, und dadurch den ersten Saamen ausstreuen zur Uneinigheit und Zwietracht, die unser Verderben seyn würde.

Ich habe die Thaten der Väter, unsere Freyheiten und Rechte, ich habe die Geschichte des theuern Vaterlandes geschrieben. Ich will mir auch einen Platz in derselben verdienen! — Aber ohne Ordnung, ohne ruhige Fassung, ohne Gehorsam gedeihet nichts. Ich befehle euch ruhig zu seyn im Nahmen des Kaisers, der die Verräther schon zu bestrafen wissen wird; im Nahmen unsers innig geliebten Erzherzogs Johanns, im Nahmen Chastellers „des Ritters ohne Furcht und Tadel“ der österreichischen Armee, — eures ruhmwürdigen Erretters. Den ersten Ruhestörer behandle ich als Feind des Vaterlands. Alle Kräfte gehören zu seiner Vertheidigung.

Brixen am 1. April 1809.

II.

Das wackere Zipser Mädchen.

Die Siebenbürgischen Sachsen wurden aufgefodert, ein Feld-Jäger-Corps zu errichten. Unsere erhabene Kaiserinn — wem schlägt nicht das Herz, wenn er Sie nennen

hört? — Unsere erhabene Kaiserin gewährte diesem Corps die schöne Auszeichnung, Ihren Nahmen zu führen. Ein Ausruf an die kraftvolle und treue Nation, ging der Werbung voran.

„Väter! (heißt es darin) blicket zurück in die Vorzeit, ehe Siebenbürgen unter den Flügeln des österreichischen Adlers Schutz und Ruhe fand, zurückschauern wird euer Auge von den Scenen des Greuels, der Verwüstung, der Unordnung und des Elends. Blicket nun um euch, und betrachtet das Gegenbild; eure Dörfer erhoben sich Städten gleich aus dem Schutte, reiche Erndten decken eure Fluren, in Ruhe und Sicherheit genießt ihr die Früchte eures Fleißes. Saget euren Söhnen, wem ihr das danket. Saget ihnen: ohne Muth sey keine Sicherheit. Zeiget ihnen den Pfad der Ehre, wohin die Stimme des Vaterlandes sie rufet. Jünglinge! wollet ihr die Wohlthaten sorgnießen, durch die eure Väter ihres Daseyns froh wurden, werdet, was sie waren. Biederkeit, Vaterlandsliebe und Treue gegen den Fürsten, sind das unveräußerliche Erbtheil, das sie euch hinterlassen. Die heiligste eurer Pflichten sey, dieses Erbtheil unverfehrt an eure Nachkommen zu bringen. Tröstet eure Mütter! Nach einer kurzen Trennung werdet ihr die Lieblinge eures Herzens mit Ruhre gekrönt, mit Erfahrung und Kenntniß bereichert, und mit der Achtung ihrer Mitbürger beehret, wieder an euren Busen drücken.“

Und herrlich gedenkt dieses Corps. Väter bringen ihre Söhne selbst, und weihen sie ein zum Dienste für das Vaterland, und die

Söhne freuen sich, ins Feld der Ehre und des Ruhms zu gehen, und dort mit starker Hand zu beweisen: daß sie Gott und den Kaiser über Alles lieben, und ihr Vaterland, wie sich selbst. Sogar Mädchen ergreift ein heiliger Eifer für die gute und gerechte Sache, und sie suchen den Muth derer an, die dessen bedürfen. Als der Stuhlrichter, Peter Fald, am 6. April mit einigen jungen Männern aus Keps, die sich in das Ehrenbuch der Vaterlandsvertheidiger eingeschrieben hatten, in das Dorf Draaf (Daroß) kam, und Jünglinge und Mädchen mit ihnen zu einem Tanze sich versammelt hatten, da trat ein schönes Mädchen, kaum fünfzehn Jahre alt, unter die Angeworbenen aus Keps: „Ihr seyd brave Bursche, sagte sie: Ihr zeigt, daß ihr wahre Sachsen seyd. Schämt Euch, ihr Bursche von Draaf, wenn Ihr nicht den Muth habt, für Eueren Kaiser zu streiten. Wäre ich ein Mann, ich wäre der Erste, der sich anwerben ließe. Hervor, wer ein Herz hat. Wer seinen Handschlag gibt, dem gebe ich einen Kuß. Wer geht mit seinem Beyspiele voran?“ Die Rede des Mädchens wirkte. Vier Jünglinge stürzten hervor aus dem Haufen und gaben ihren Handschlag. Das Mädchen hielt Wort, es fiel ihnen um den Hals, stolz auf diesen Sieg ihrer Rede. Der Nahme des hochherzigen Mädchens ist — Katharina Knall, Tochter des Mathias Knall, eines reichen Bauern.

Verdient das Mädchen nicht, daß ein vaterländischer Dichter, oder eine vaterländische Dichterin ihr ein Denkmahl stifte?

